Zeitschrift: VMS-Bulletin : Organ des Verbandes der Musikschulen der Schweiz
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 10 (1986)
Heft: 1

Rubrik: Musiktherapie

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

musiktherapie

ANTRIEBSFOERDERUNG DURCH MUSIK

(Gekürzt durch die Redaktion)

Ein Ansatz zur rezeptiven Musiktherapie in der neurologischen Rehabilitation von Hermann Rauhe

Zum Ausganspunkt der Untersuchungen

Dass Musik psychische und vegetative Wirkungen auf den Menschen ausüben kann, die sich in den Dienst einer gezielten Therapie stellen lassen, ist seit mindestens 3000 Jahren bekannt. Von dieser Zeit an weisen Philosophen, Mediziner und Musiktheoretiker immer wieder auf die therapeutische Wirkung von Musik hin, ohne allerdings einen exakten empirischen Beleg oder eine wissenschaftlich stichhaltige Begründung der Heilerfolge geben zu können. Dies blieb neurophysiologischen und experimental-psychologischen Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre vorbehalten, die auf hochempfindliche elektrische Messgeräte und differenzierte Methoden zurückgreifen konnten.
Solche Versuche, die den seitens der Aerzteschaft und medizinischen Forschung für aussichtsreich erachteten Ansatz weiter verfolgen, werden zur Zeit von verschiedenen Doktoranden durchgeführt. Auch das "Oster-Symposium", das am 12.4.1977 vom Institut für experimentelle P sychologie der Herbert-von-Karajan-Stiftung unter Leitung von G. Harrer, W.J. Revers und W. Simon in Salzburg veranstaltet wurde, befasste sich mit diesen Untersuchungen zur musikalischen Wirkungsforschung.

Warum übt welche Musik auf welche Menschen unter welchen Bedingungen wann welche Wirkung aus? Diese Fragestellung lässt sich noch weiter verallgemeinern und trifft dann auch auf den gesamten Bereich der Therapie zu: Warum wirkt was auf wen unter welchen

Bedingungen wann wie? Das "was" könnte hier auch ein Medikament oder eine sonstige therapeutische Massnahme sein. Die allgemeine Fragestellung schlägt also die Brücke von der musikalischen zur therapeutischen Wirkungsforschung.

Ausgangspunkt unserer musikwissenschaftlichen Untersuchungen zur Popularität war die spezifische Frage, warum nur jeweils bestimmte Musikstücke populär wurden: im Bereich der "klassischen" Musik ("E-Musik") zum Beispiel das "Largo" von Händel, die "Kleine Nachtmusik" oder die "Bildnisarie" von Mozart, die "Träumerei" von Schumann, der "Liebestraum" (Nr. 3) von Liszt oder der Rosenkavalier-Walzer von Strauss; im Bereich der sogenannten "U-Musik" zum Beispiel bestimmte Spitzenschlager, Evergreens (wie "Tea for Two", "Charmaine", "La Paloma" oder "Yesterday") oder beliebte Melodien aus Operetten und Musicals. Diese Untersuchungen wandten sich also der "Popularmusik" zu, das heisst jenerMusik, die sich unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zum "E. oder U-Musik"-Sektor bei bestimmten Zielgruppen besonderer Beliebtheit erfreut und dadurch den quantitativ grössten Teil der musikalischen Umwelt ausmacht.

Die interdisziplinären Untersuchungen erstreckten sich speziell auf das Popularlied der letzten 150 Jahre und umfassten die beliebtesten Gassenhauer, Küchenlieder, Moritaten, Schlager, Schnulzen und Evergreens ebenso wie die populärsten Kunstlieder und Opernarien.

Fortsetzung folgt

Bösendorfer

Das Pianino mit dem Klang eines Flügels